Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40,
Postversand nach auswärts K 3·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Donnerstag, den 26. April 1917. Nr. 115.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 25. April 1917. Wien, 25. April 1917.

Lage überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

Wirtschaftliche Unabhängigkeit.

Wenn schon für den Einzelmenschen die Unabhängigkeit ein erstrebenswertes Ziel ist, um seine Fähigkeiten und Kräfte frei entfalten und die Geradlinigkeit seines Charakters wahren zu können, so ist diese Unabhängigkeit für einen Staat ein unabweisbares Lebensbedürfnis, das allen anderen vorangestellt werden muss. Grosses kann der Staat nur dann leisten, wenn seine Entwicklungsmöglichkeiten ungehemmt ihren eigenen inneren Kräften folgen können. Jeder Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht und in die Entwicklung eines Staates muss nicht nur zurückgewiesen, sondern auch die Möglichkeit zu derartigen Eingriffen rechtzeitig beseitigt werden.

Für die politische Unabhängigkeit gilt diese Forderung schon längst, für die wirtschaftliche ist sie aber noch wenig verbreitet und anerkannt. Erst der gegenwärtige Krieg hat mit unabweisbarer Notwendigkeit die Forderung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Staates zu einem Dogma erhoben. Für einen Grosstaat ist die wirtschaftliche Unabhängigkeit geradezu eine Voraussetzung seiner politischen Machtstellung, daher auch die Schwierigkeiten, die sich der Lösung der gegenwärtigen Weltkrise entgegenstemmen. Denn letzten Endes läuft ja alles Ringen darauf hinaus, sich die wirtschaftliche Unabhängigkeit zu sichern, wobei einige unersättliche Gegner sich bemühen, dies auf unsere Kosten durchzusetzen.

Es ist schwer, vorauszusehen, wie der Friedensschluss ausfallen wird, aber schon heute lässt sich mit unzweideutiger Klarheit erkennen, dass wir unsere künftige wirtschaftliche Unabhängigkeit nicht aus den Augen verlieren können. Unser Handel und unsere Industrie, unsere Landwirtschaft und unser Gewerbe müssen ungehemmte Entwicklungsmöglichkeiten nach Friedensschluss vorfinden, denn die Schäden des Krieges können nur dann ausgeglichen werden, wenn die wirtschaftliche Gesamtlage eine günstige ist. Die Voraussetzungen dazu müssen gegeben sein, aber das allein genügt nicht. Wir müssen selbst die grössten Anstrengungen machen, um auf dem Boden der gegebenen Bedingungen das zu leisten, was andere, wirtschaftlich fortgeschrittenere Völker bereits erreicht haben. Eine Intensivierung aller wirtschaftlichen Kräfte muss angestrebt werden, um wenigstens in allen jenen Punkten uns vom Auslande unabhängig zu machen, wo das im Bereiche der Möglichkeit liegt.

Unsere Landwirtschaft muss auf eine höhere Leistungsfähigkeit gebracht werden, die Erträgnisse für die Anbaueinheit ist bei uns viel geringer als z. B. in Deutschland. Hier muss Wandel geschaffen werden, unsere Landwirte müssen schon im eigenen Interesse sich mit den neuzeitlichen Arbeitsmethoden bekannt machen. Wir haben es nicht nötig Millionen ins Ausland wandern zu lassen für Produkte, die wir selbst gewinnen können. Wir haben im Jahre 1913 aus Holland für 3.2 Millionen Kronen Butter eingeführt und aus Dänemark für 13.7 Millionen. Das Urteil der Fachleute geht dahin, dass unser Land dieses Geld sich selbst verdienen könnte. Wir haben ferner im Jahre 1913 aus Niederländisch Indien Tabak für 15.7 Millionen Kronen eingeführt und aus Rumänien Mais im Werte von 55.7 Millionen Kronen. Man könnte noch die Liste der aus dem Auslande bezogenen Waren, die wir im Lande ganz oder teilweise erzeugen oder auf die wir ganz oder teilweise verzichten könnten, weiter fortsetzen, aber die angeführten Beispiele dürften genügen, um zu zeigen, wo unsere Wirtschaftsreformen einsetzen müssen.

Die Pflicht, uns wirtschaftlich vom Auslande zu emanzipieren, müsste noch weiter ausgedehnt werden. Wir müssten es sogar über uns bringen, einen Konsumentenstreik zu organisieren, um uns wenigstens von den Erzeugnissen des feindlichen Auslandes zu befreien, die nicht unbedingt zu unserer Lebenshaltung erforderlich sind.

Vor allem aber müssen wir auf alle Luxusgegenstände verzichten, für die wir jahraus, jahrein Millionen im Auslande ausgegeben haben. Es mutet geradezu als eine Ironie an, wenn man hört, dass aus unserer Monarchie in den letzten zehn Jahren vor dem Kriege schätzungsweise etwa 250 Millionen Kronen ins Ausland gewandert sind für — Edelsteine. Als ob diese Millionen im eigenen Lande keine bessere Verwendung finden könnten! Wir haben schon vor dem Kriege an Kapitalüberfluss nicht gelitten, unsere Industrie und unser Handel, unsere Kaufleute und unsere Handwerker haben einen höheren Zinsfuss für das ausgeliehene Betriebskapital zahlen müssen, als ihre westeuropäischen Konkurrenten, die eben diesem Umstande nicht zum geringen Teil ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte verdanken. Es mag ja für viele sorglose Menschen angenehmer sein, eine kostbare Perlenschnur zu bewundern, die den Hals einer hübschen Frau noch reizvoller und entzückender erscheinen lässt, als rauchende Fabriksschlote und ohrenbetäubende Maschinenungeheuer von tausenden Pferdekräften in nächster Nähe zu haben. Aber diesen sorglosen Menschen muss ins Gedächtnis gerufen werden, dass unsere Zeit ernste Forderungen zu erfüllen hat, dass das Vaterland für seine Söhne, die ihre Gesundheit und ihr Leben für die Daheimgebliebenen geopfert haben, sorgen muss und dass die Grösse eines Staates nicht von den in Luxusgegenständen angelegten Millionen abhängt, sondern von seiner wirtschaftlichen Unabhängigkeit und Ueberlegenheit.

Rnr.

TELEGRAMME.

—

Die Kämpfe im Westen.

Die blutigste Niederlage der Engländer.

Berlin, 25. April. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

In der neuentbrannten Schlacht bei Arras am 23. April erlitten die Engländer die blutigste Niederlage und die schwersten Verluste des ganzen Krieges. Ihre Absicht, die deutschen Linien beiderseits der Scarpe und beiderseits der Strasse Arras—Gambrai zu durchbrechen, ist an der erprobten Tapferkeit der deutschen Truppen im glänzendsten Zusammenwirken von Artillerie, Infanterie und Flugdienst zuschanden geworden. Auf der ganzen 30 km langen Angriffsfront zwischen Lens und Bullecourt liegen die von den Granaten und Kugeln hingemachten Sturmhaufen der Engländer verstreut.

General Croft über das englische Heer.

London, 24. April. (KB.)

(Reuter-Meldung.) **Auf der Jahresversammlung der patriotischen Frauenliga sagte das Unterhausmitglied General Croft: Die Bevölkerung in der Heimat hat auch einen Anteil an den militärischen Erfolgen, da sie das Heer stützt. Das britische Heer kann nicht geschlagen werden, es ist geprüft und glänzend befunden worden. Gebt ihm Männer und Munition und der Feind wird zermalmt. Es gibt jetzt drei Millionen Männer im waffenfähigen Alter in unserem Lande. Wir müssen einen Wall von Blut und Eisen niederstampfen und wenn wir dies mit mehr Rekruten in diesem Jahre erreichen können, müssen wir es tun. Wenn das Ende da ist, wird der grösste Weltfriedensbund entstehen, der je gesehen wurde. Ihn bilden alle Briten, die in unvergänglichem Bündnis miteinander verkettet sind.**

Grausamkeit der französischen Kriegführung.

Berlin, 25. April. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Bei dem abgeschlagenen ersten Sturme auf St. Quentin am 13. d. M. hielten die Franzosen zwei Stunden lang einen Teil der deutschen Gräben besetzt. Bei der Rückeroberung derselben fanden die Deutschen deutsche Besatzung vor, einschliesslich zurückgelassener erstochener Verwundeten. Gefangene, bei denen Schlachtmesser gefunden wurden, gaben zu, dass der Befehl gegeben war, alle gefangenen Verwundeten niederzumachen.

Vertagung des deutschen Reichstages.

Berlin, 25. April. (KB.)

Der Reichstag hat sich heute wieder versammelt. Auf die Anfrage über die Aufwiegelung der Kriegsgefangenen durch Frankreich und Sabotageakten, antwortete der Regierungsvertreter, es handle sich um einen weit ausgedehnten Plan, Deutschland grossen wirtschaftlichen Schaden beizubringen, angesichts dessen eine verschärfte Kontrolle über die Korrespondenz der Kriegsgefangenen angeordnet wurde. Bisher ist es nicht erwiesen, dass die französische Regierung dabei mitgewirkt hätte.

Hierauf wurde der Reichstag bis zum 2. Mai vertagt, um den Kommissionen für ihre Arbeiten Zeit zu lassen. Abgeordneter Scheidemann protestierte gegen die Vertagung, indem er hervorhob, dass jetzt eingehende Beratungen über die innere und äussere Politik nötig wären, um eine Klärung darüber zu erzielen, welche Richtung die Politik des Deutschen Reiches einzuschlagen hätte.

Die Stockholmer Konferenz.

Termin Mitte Mai.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 25. April.

„A Vilag" meldet aus Berlin: Die Stockholmer Konferenz wird Mitte Mai stattfinden und vermutlich 10 Tage dauern.

Teilnahme der spanischen Sozialisten.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 25. April.

Nach einer Meldung der „Humanitee" sind die spanischen Sozialisten in Paris eingetroffen. Sie befinden sich auf der Durchreise nach Stockholm zur Teilnahme an der internationalen Konferenz.

Die Vorgänge in Russland.

Antikriegerische Propaganda in den südwestlichen Gouvernements.

Rotterdam, 25. April. (KB.)

„Daily News" meldet aus Petersburg, dass hinter der russischen Front, besonders in den südwestlichen Gouvernements von Bessarabien, Podolien, Wolhynien Propagandaliteratur in grossen Mengen verbreitet wird. Zahlreiche Agitatoren, meist in Uniform, gehen von Dorf zu Dorf, um bei den Bauern Stimmung gegen den Krieg zu machen. Wenn diese Propaganda Erfolg haben sollte, könnten leicht Unruhen hinter der Front entstehen, die auf die Armee an der Front zurückwirken würden.

Der König von Dänemark in Stockholm.

Stockholm, 25. April. (KB.)

Der König von Dänemark ist morgens in Stockholm angekommen.

Ein Antrag auf Aenderung der schwedischen Verfassung

Die Entscheidung über Krieg und Frieden.

Kopenhagen, 25. April. (KB.)

„Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Die Liberalen brachten in beiden Kammern den Antrag auf Aenderung zweier Paragraphen der Verfassung ein, dahingehend, dass die Mitwirkung des Reichstages beim Abschlusse eines Bündnisses erforderlich ist, ferner dass das Recht des Königs bezüglich der Entscheidung über Krieg und Frieden in Uebereinstimmung mit dem Paragraphen 74 gebracht wird, wonach die Militärmacht nur auf Kriegsfuss gebracht werden kann, um die Neutralität des Landes zu beschützen oder einen Angriff abzuschlagen.

Beschlagnahme sozialistischer Zeitungen in Frankreich.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 25. April.

In den letzten Tagen wurden in Frankreich 18 sozialistische Zeitungen beschlagnahmt, weil sie Kundgebungen der radikalen Sozialisten in der französischen Kammer veröffentlicht hatten, die sich für einen ehrenvollen Frieden aussprachen.

Gerader Kurs in der holländischen Politik.

Haag, 25. April. (KB.)

In der ersten Kammer erklärte der Aussenminister, die Regierung gedenke in der auswärtigen Politik stets geraden Kurs zu steuern und werde weder dem Drucke von rechts noch von links nachgeben.

Die Lage in Griechenland.

Keine Verhaftung des Königs.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 25. April.

Der griechische Gesandte in Bern erklärte, dass die Meldungen von der Verhaftung des Königs Konstantin, ohne vorherige Kriegserklärung, unbegründet sei.

Der Abbruch der Beziehungen bevorstehend?

Amsterdam, 25. April. (KB.)

„Daily Express" meldet aus Petersburg: Der Wunsch, die Beziehungen zum König von Griechenland abzubrechen, ist im Steigen begriffen.

Protest gegen französische Willkürakte.

Bern, 25. April. (KB.)

Wie dem „Berner Bund" von griechischer diplomatischer Seite mitgeteilt wird, richtete die griechische Regierung an die Vertreter der Ententemächte einen energischen Protest gegen die unerhörten Willkürakte des Befehlshabers und französischen Kommandanten auf Zante gegenüber den königlichen Beamten, Abgeordneten und griechischen Bürgern, die schliesslich festgenommen und auf den Peloponnes geschafft wurden.

Englands Lebensmittelnot.

London, 24. April. (KB.)

Die „Times" veröffentlichen einen offenen Brief Lloyd Georges an die Landarbeiter, worin er für möglich erklärt, dass auch die Armee und Flotte auf Lebensmittel englischen Ursprungs angewiesen sei.

Annahme der Parlamentsbill im Oberhaus.

London, 24. April. (KB.)

Das Oberhaus nahm die Parlamentsbill an.

Die Nöte Italiens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 25. April.

Der „Corriere della serra" meldet: In Rom hat ein Ministerrat stattgefunden, an dem alle Minister teilnahmen. Nach Privatmeldungen soll es sich darum gehandelt haben, wie Italien Geld, Kohle und Getreide von seinen Verbündeten erhalten könne.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 25. April. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Auf dem rechten Tigrisufer gelang uns am 22. ds. einen feindlichen Vormarsch aufzuhalten und dem Feinde sehr empfindliche Verluste zuzufügen. Nachdem zu Beginn des Kampfes ein feindliches Kavallerieregiment verlustreich abgewiesen worden war, erfolgte ein Angriff starker feindlicher Infanterie gegen unseren linken Flügel, wo es dem Gegner gelungen ist, in unsere Stellungen einzudringen; er wurde aber mit Bajonett wieder hinausgeworfen. Nachdem so alle Angriffe des Feindes abgewiesen waren, wurden unsere Truppen planmässig in neue Stellungen nördlich Samara zurückgezogen.

Kaukasusfront: Leichte Gefechtstätigkeit herrschte nur auf dem linken Flügel.

Sinaifront: Der 24. ds. verlief im allgemeinen ruhig. Die Engländer, deren Kräfte auf 2000 Mann geschätzt werden, versuchten nach heftiger Beschiessung Akabas durch Schiffsartillerie sechsmal vergeblich zu landen.

Eisenbahnunfall Balfours in Amerika.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Amsterdam, 25. April.

„Times" melden aus Washington: Auf den Eisenbahnzug, in dem Balfour von Halifax abreiste, wurde ein Anschlag verübt, der nur durch die Wachsamkeit der amerikanischen Geheimpolizisten vereitelt wurde.

Dazu bemerkt der „Berliner Lokalanzeiger", dass der englische Minister für sich glänzend Reklame zu machen versteht.

Todesfälle.

Wien, 25. April.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Der bekannte Schriftsteller Richard Wallaschek ist im 58. Lebensjahre gestorben.

* * *

Dr. jur. und phil. Richard Wallaschek, Professor an der Universität in Wien, wurde am 16. November 1860 in Brünn geboren. Umfangreiche Studien im In- und Auslande haben seinen Geist nicht nur für seine engere Spezialwissenschaft geschärft. Als Tonpsychologe und Aesthetiker der Musikwissenschaft hat er einen Weltruf genossen, viele seiner Arbeiten sind sogar zuerst und teilweise auch ausschliesslich in englischer Sprache erschienen. Seine „Ideen zur praktischen Philosophie" und seine „Studien zur Rechtsphilosophie" haben auch in Fachkreisen grosse Anerkennung gefunden, trotzdem sie nicht seinem Spezialgebiete angehören. Er war Mitglied mehrerer gelehrter Gesellschaften und Kurator der k. k. Akademie für Musik in Wien.

Berlin, 25. April. (KB.)

Der Lustspieldichter Oskar Blumenthal ist gestern abends im Alter von 65 Jahren gestorben.

* * *

Mit Oskar Blumenthal ist einer der erfolgreichsten Lustspieldichter unserer Zeit dahin-

gegangen. Er ist 1852 in Berlin geboren und war nach Absolvierung der philosophischen Fakultät Feuilletonredakteur und Theaterkritiker des „Berliner Tageblattes“. Von seinen zahlreichen Lustspielen ist wohl der mit seinem erfolgreichen Mitarbeiter Kadelburg verfasste und auf allen deutschen Bühnen mehrere hundert Male aufgeführte Schwank „Im weissen Rössel“ am bekanntesten. Daneben hat er zahlreiche literarische Arbeiten, Essays und Kritiken und auch Verse geschrieben. Zehn Jahre hindurch (von 1888 bis 1898) war Blumenthal Direktor des Lessing-Theaters in Berlin.

Wien, 25. April.
(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Der bekannte Philanthrop Salo Cohn ist gestorben.

* *
*

Der Verblichene war einer der hervorragendsten Finanziers Wiens, der es von bescheidenen Anfängen in rastloser Tätigkeit zu einer überaus geachteten Stellung gebracht hatte. Er bekleidete zahlreiche Ehrenämter und wurde wiederholt ausgezeichnet. Sein Sohn ist der bekannte Chemiker Dr. Paul Cohn.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 24. April. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 24. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern

Auf dem Schlachtfeld von Arras führte die auf Frankreichs Boden stehende britische Macht gestern den zweiten grossen Stoss, um die deutschen Linien zu durchbrechen.

Seit Tagen schleuderten schwere und schwerste Batterien Massen von Geschossen jeder Art auf unsere Stellungen. Am 23. April frühmorgens schwoll der Artilleriekampf zum stärksten Trommelfeuer an. Bald darauf brachen hinter der Feuerwand her auf 30 Kilometer Frontbreite die englischen Sturmtruppen vielfach von Panzerkraftwagen geführt, zum Angriff vor.

Unser Vernichtungsfeuer empfing sie und zwang sie vielerorts zum verlustreichen Weichen. An anderen Stellen wogte der Kampf erbittert hin und her; wo der Feind Boden gewonnen hatte, warf unsere todesmutige, angriffsfreudige Infanterie ihn in kraftvollem Gegenstoss zurück! Die westlichen Vororte von Lens, Avion, Oppy, Gavrelle, Roeux und Guemappe waren Brennpunkte des harten Ringens, ihre Namen nennen Heldentaten unserer Regimenter aus fast allen deutschen Gauen zwischen Meer und Alpen!

Nach dem Scheitern des ersten setzte über das Leichenfeld vor unseren Linien mit besonderer Wucht auf beiden Scarpe-Ufern gegen Abend ein weiterer grosser Angriff mit neuen Massen ein. Auch seine Kraft brach sich am Heldenmut unserer Infanterie, teils im Feuer, teils im Nahkampf, und unter der vernichtenden Wirkung unserer Artillerie! Nur an der Strasse Arras—Cambrai gewann der Feind um wenige 100 Meter Raum, die Trümmer von Guemappe sind ihm geblieben.

Wie an der Aisne und in der Champagne so ist hier bei Arras der feindliche Durchbruchsversuch unter ungeheuren Verlusten gescheitert.

Englands Macht erlitt durch die Voraussicht deutscher Führung und den zähen Siegeswillen unserer braven Truppen eine schwere blutige Niederlage.

Die Armee sieht voll Zuversicht neuen Kämpfen entgegen.

An den Erfolgen der letzten Schlachten hat seinen besonderen Anteil jeder Deutsche, Mann oder Frau, Bauer oder Arbeiter, der sich in den Dienst des Vaterlandes stellt, seine Kräfte einsetzt für die Versorgung des Heeres.

Der deutsche Mann an der Front weiss, dass ein jeder daheim seine Schuldigkeit tut und rastlos schafft, um ihm draussen in der Schwere des Kampfes auf Leben und Tod, um Sein oder Nichtsein, beizustehen!

Bei den anderen Armeen der Westfront und auf den übrigen Kriegsschauplätzen sind keine grossen Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 24. April. (KB.)

Das Wolffbureau meldet: 24. April, abends: Nordöstlich von Arras wird tagsüber um Gavrelle gekämpft. Längs der Strasse Arras—Cambrai haben abends neue englische Angriffe eingesetzt. Truppenmeldungen bestätigen übereinstimmend die gestrigen Verluste der Engländer als hoch.

An der Aisne und in der Champagne wechselnd starkes Feuer.

Im Osten nichts Wesentliches.

Kleine Chronik.

Der neue Generalgouverneur von Belgien. Wie der „Hannoversche Kourier“ erfährt, ist als Nachfolger des verstorbenen Generalobersten v. Bissing der Generaloberst v. Falkenhausen, ein in Krieg und Frieden hochverdienter General, zum Generalgouverneur von Belgien ernannt worden.

Die zweite Protestnote Spaniens an Deutschland besagt u. a., dass die spanische Regierung trotz des abschlägigen Bescheides auf ihre vorher ergangenen Noten immer noch darauf vertraut, dass die deutsche Regierung ernsthaft den Sinn und die Tragweite dieser Note würdigen wird und dass künftig ihre Massnahmen von der Rücksicht auf das Leben der spanischen Seeleute und die Sicherheit der spanischen Schiffe geleitet werde.

Ein italienischer Dampfer von 1300 Tonnen wurde von einer unserer Flottenabteilungen in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. in der Otrantostrasse versenkt.

Wetterbericht vom 25. April 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
24./4.	9 h abds.	751	8·7	9·4	W	ganz bew.	—
25./4.	7 h früh	750	2·1	7·2	W		—
25./4.	2 h nchm.	750	9·5	13·2	W	3/4 bew.	—

Witterung: Bewölkt, unfreundlich, kalt.

Prognose für den 26. April: Meist heiter, etwas wärmer.

Lokalnachrichten.

Auszeichnungen. Seine Majestät geruhten allergnädigst zu verleihen das Ritterkreuz des Franz Josephs-Ordens mit der Kriegsdekoration dem Universitätsprofessor Dr. Franz Krzystalowicz, ehemaligem Chefarzt, und Dr. Marian Piątkowski, derzeitigem Chefarzt der II. Abteilung im Festungsspitale Nr. 4.

Approvisionierung der Stadt Krakau. Kartoffel: Die Gemeinde hat genügende Quantitäten eingekauft, doch sind gegenwärtig die Transportverhältnisse sehr schwierig. Die zum Bezuge aus dem Königreich Polen zugewiesenen 100 Waggons sind bis auf 8 Waggons nicht angelangt und es konnte nicht ermittelt werden, was mit den fehlenden 92 Waggons geschehen ist! Zufolge Mangels an Kartoffeln hat das Ernährungsamt in Wien eine Abgabe von bloss 1 Kilogramm 40 Dekagramm pro Person und Woche verfügt. Wenn eine Requisition nicht verfügt werden sollte, dürfte bis Ende Juni für Krakau das Auslangen gefunden werden. Die Gemeinde sorgt auch für die Versorgung für weitspätere Monate vor und hat Abschlüsse für die Zukunft getätigt. Es wurden bereits über K 800.000 an Angaben ausbezahlt. — Milch: Ab 1. Mai wird der Verkauf von Milch freigegeben. Für jeden galizischen Bezirk wird ein bestimmtes Quantum zur Ausfuhr festgesetzt werden. — Viehauftrieb und Fleisch: Die Beistellung hat sich in der Vorwoche kritisch gestaltet. Die früheren, der städtischen Kühlanlage entnommenen Vorräte haben über die Schwierigkeiten hinweggeholfen. Am 16. d. M. hat die ins Leben gerufene Fleischverkehrszentrale, die Fleischversorgung übernommen, daraufhin sind sofort sehr geringe Transporte nach Krakau eingelaufen. Vorher sind nach Krakau wöchentlich 400 bis 500 Stück Schlachtvieh, 500 bis 700 Stück Kälber und 1000 Stück Borstenvieh angelangt, gegenwärtig standen zum Verkaufe 153 Stück Schlachtvieh, 80 Stück Kälber, 233 Stück Borstenvieh. Die Qualität ist sehr schlecht, dritter und vierter Sorte, bei gestiegenen Preisen! Die Gemeinde wird alle Anstrengungen machen, um aus den Bezirken Grybów, Ropczyce, Limanowa und Mielec genügende Viehkontingente zu erzielen. — Kriegsküchen: Die Kriegsküchen entwickeln sich sehr günstig. Es wurden bereits drei Küchen errichtet, in denen über 700 Mittagsportionen täglich unentgeltlich verabfolgt werden. Eine vierte Küche für die die Mittelschulen besuchende Jugend wird in den nächsten Tagen eröffnet werden.

Die neue Musterung. Der Krakauer Magistrat erliess nachstehende Aufforderung: Es wurden alle in den Jahren 1867 bis einschliesslich 1893 geborenen Landsturmpflichtigen, die nach der gleichzeitig verkündeten, mit dem Buchstaben „T“ bezeichneten Einberufungskundmachung vom 18. April zur neuerlichen militärischen Musterung einberufen wurden, aufgefordert, die vorgeschriebene Anmeldung unverzüglich, spätestens aber bis 1. Mai l. J. zu vollziehen. Anmeldungen werden durch fünf besondere für diesen Zweck gebildete Bureaus in den Amtsstunden von 8 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags und von 4 bis 6 Uhr nachmittags, am Sonntag aber von 9 bis 12 Uhr vormittags in nachstehenden Lokalen angenommen: 1. Allerheiligenplatz 6, 1. Stock, für die Bezirke I, II, III; 2. Allerheiligenplatz 6, ebenerdig links, für die Bezirke IV, V, XI, XII; 3. Andreas Potockigasse 18, 1. Stock, für die Bezirke VI, XIII, XIV, XV, XVI, XVII, XVIII, XIX, XX; 4. Bochenskagasse 7, 1. Stock, für die Bezirke VII, VIII; 5. Ringplatz in Podgorze 1, ebenerdig, für die Bezirke IX, X, XXI, XXII. Alle Meldepflichtigen haben ihre, die Personenidentität nachweisenden Dokumente, sowie den Personen- und Meldenachweis und die sonstigen auf die Militärpflicht bezüglichen Papiere mitzubringen. Die Unterlassung der Anmeldung im obigen Termine wird strenge bestraft werden.

Ausstellung der k. u. k. Kriegsinvalidenschule in Lemberg. Um die weiteren Gesellschaftskreise mit den Erfolgen der Schulung von Kriegsbeschädigten in verschiedenen Berufen bekannt zu machen, veranstaltet die galizische Landeskommission zur Fürsorge für heimkehrende Krieger, unter Mitwirkung des Kommandos der k. u. k. Kriegsinvalidenschule in Lemberg, im Saale des technologischen Institutes der Handels- und Gewerbekammer in Lemberg, Bourlardgasse 5, eine Ausstellung der durch die Kriegsbeschädigten ausgeführten Arbeiten und verfertigten Erzeugnisse. Die Dauer der Ausstellung ist für die Zeit vom 29. April bis 10. Mai 1917 festgesetzt. Die Eröffnung der Ausstellung wird Sonntag den 29. April 1917, um 12 Uhr mittags erfolgen.

Hary Steinschneider, dessen telepathischer Abend am 1. Mai im Sokolsaale stattfindet, wurde von Sr. Exzellenz dem Herrn Militär-Generalgouverneur FZM Karl Kuk für ein dreitägiges Gastspiel nach Lublin eingeladen, welches am 27., 28. und 29. d. M. abgehalten wird. Für den hiesigen öffentlichen Abend gibt sich das allergrösste Interesse kund und sind noch Karten bei Rudnicki (Linie A—B) erhältlich.

Im Kriegsfürsorgekino „Opieka“, Zielona 17, hat das neue Programm von seiten der vielen Stammfreunde dieses vornehmen Lichtspieltheaters eine beifällige Aufnahme gefunden. Im Mittelpunkte der Tageskarte steht das ausgezeichnete dreiaktige Drama „Das Geheimnis der verschlossenen Türe“, ein vom Anfang bis zum Ende fesselndes Stück, in dem die Lieblinge des Publikums Else Fröhlich und Verdier in den Hauptrollen ihre grosse Kunst zeigen. Der heitere Teil ist diesmal nicht nur besonders reichhaltig, sondern auch überaus lustig, so insbesondere die beiden Komödien „Knoppchen wird umgruppiert“ und „Alberts Patentstrohhut“, die wahre Lachstürme entfesseln. Das Militärorchester zeigt sich auf der gewohnten Höhe.

Verschiedenes.

Einführung des Gregorianischen Kalenders in Rumänien. Wie das Wolff-Bureau erfährt, ist für die besetzten Gebiete Rumäniens in der Zeitrechnung neuen Stils der Gregorianische Kalender im Gegensatz zum Julianischen, und die mitteleuropäische Zeit, und zwar jeweils Sommer- und Winterzeit amtlich eingeführt worden. Die sogenannten festen Feiertage, Epiphanias, Weihnachten usw., sowie die Termine für Gerichtsferien, Schwurgerichtsverhandlungen fallen somit dreizehn Tage früher. Ebenso sind bei allen Urkunden und Schriftstücken die Zeitangaben ausschliesslich nach dem Gregorianischen Kalender und der mitteleuropäischen Zeit anzugeben.

Ein neuer Schiffahrtsweg in Amerika. In diesem Sommer soll die Eröffnung eines neuen Kanals in den Vereinigten Staaten erfolgen, der für den Warentransport vom New-Yorker Hafen nach dem Innenland von ziemlich starker Bedeutung ist. Es handelt sich um den neuen Erie-Kanal, der den Erie-See mit dem Hudsonlauf und indirekt mit dem New-Yorker Hafen verbindet. Bereits im Jahre 1825 wurde der erste Erie-Kanal eröffnet, doch infolge seiner Tiefe von nur 1.05 Meter war er für Schiffe über 70 Tonnen nicht fahrbar. Im Jahre 1905 wurde dann, wie der „Prometheus" ausführt, der neue Ausbau ins Werk gesetzt, mit dem Ziel, den Kanal für Schiffe von 1000 Tonnen benutzbar zu machen. Schon ein Umbau in den 90er Jahren hatte dazu geführt, dass der Kanal von Schiffen bis zu 600 Tonnen Tragfähigkeit befahren werden konnten. Da inzwischen der Verkehr und besonders der Wettbewerb der Eisenbahnen ausserordentlich zugenommen hat, erwies es sich als notwendig, die Erweiterung dieses Fahrweges vorzunehmen. Bei dem neuen Bau ist die alte Kanallinie im wesentlichen beibehalten, nur das östliche Ende ist mehr nach Süden verlegt, wodurch der neue Kanal auf 540 Kilometer verkürzt wurde. Er hat eine Sohlenbreite von 22.8 Meter, eine Wassertiefe von 3.6 Meter und nicht weniger als 53 Schleusen, die von 5 Meter tiefgehenden Schiffen benutzt werden können. Die Schleusen sind in ihren Abmessungen so gehalten, dass sie auch für eine spätere Erweiterung für 2000-Tonnen-Schiffe ausreichen. Der Kanal soll die Konkurrenz der Eisenbahnen verringern, indem er einerseits den Abtransport der im New-Yorker Hafen angekommenen Waren in grösserem Masstabe auf Schiffen ermöglicht, andererseits eine Verbilligung der Getreidefrachten vom Erie-See nach New-York herbeiführt.

Theater, Literatur und Kunst.

Tanzdichtungen-Abend Nina Dolli. Wie bereits angekündigt, findet Samstag, den 28. d. M. um 7 Uhr abends im grossen Saale des Militärkasinos ein Tanzdichtungen-Abend des Fräulein Nina Dolli unter freundlicher Mitwirkung der Herren Leutnants Heinrich Lanz-Liebenfels und Karl Frodl sowie eines Teiles des Festungs-Symphonie-Orchesters statt. Nina Dolli wird u. a. Chopin, Massenet, Mendelssohn, Liszt, Paderewski und Wronski tanzen. Karten zu K 4.40, 3.30, 2.20 und 1.10 sind von Donnerstag, den 26. d. M. angefangen zwischen 9 und 12 sowie zwischen 2 und 5 Uhr in der Administration der „Krakauer Zeitung", Dunajewskigasse 5, 2. Stock, erhältlich. Der Reingewinn dieses Abends fällt dem Kriegerheim der Festung zu.

„Die Wage", Wiener Wochenschrift, Wien III/4. Inhalt des Heftes 16/17 vom 12. April 1917 (20. Jahrgang): E. V. Zenker: Der Zusammenbruch. — E. K. Stein: Nach der Vertagung des ungarischen Parlaments. — Reichsratsabgeordneter Max Friedmann: Die wirtschaftliche Neuordnung nach dem Kriege. — Was ist Preistreiberei? (Beiträge von: Dr. Julius Ofner, Dr. Paul Pallester, Dr. Alois Ruzicka.) — Glossen. (Offener Brief an den neuen Burgtheaterdirektor. — Der Fall Selma Kurz.) — Franz Wolff: Der Held. — Karl von Eisenstein (Prag): Phantasie über Max Klingers „Der Tod und das Weib". — Theater, Kunst und Musik (Neue Wiener Bühne; Stadttheater). — Bücherschau. — Inserate.

Die Teilnehmer am Weltkriege.

„Politiken" in Kopenhagen enthält eine Zusammenstellung, der zu entnehmen ist, dass, falls China dem Beispiele der Vereinigten Staaten folgen würde, von den 1701 Millionen Einwohnern der Erde, 1460 Millionen sich am Kriege beteiligen. An dieser Riesenzahl sind die Zentralmächte mit nicht ganz 145 Millionen beteiligt, während ihre Gegner über die ungeheuere Zahl von 1315 Millionen Menschen verfügen, wie die nachstehende Tabelle zeigt:

Die Zentralmächte:

1. Deutschland	67,810.000	Einwohner
2. Oesterreich	29,244.000	„
3. Ungarn	21,240.000	„
4. Türkei	21,600.000	„
5. Bulgarien	4,753.000	„
Zusammen	144,647.000	Einwohner

Die Alliierten:

1. Russland	180,671,000	Einwohner
2. England	46,587.000	„
Engl. Kolonien und Indien	379,300.000	„
Aegypten	14,770.000	„
3. Frankreich	39,700.000	„
Franz. Kolonien .	46,700.000	„
4. Italien	36,120.000	„
Ital. Kolonien . .	1,385.000	„
5. Serbien	4,600.000	„
6. Belgien	7,649.000	„
Belgisch-Kongo .	15,587.000	„
7. Rumänien	7,770.000	„
8. Portugal	6,050.000	„
Portug. Kolonien .	9,332.000	„
9. Montenegro	435.000	„
10. Japan	77,867.000	„
11. Nordamerika . . .	101,000.000	„
Amerik. Kolonien	10,205.000	„
12. China	325,000.000	„
Chinas Nebenländer	4,896.000	„
Zusammen	1.315,624.000	Einwohner

Die Neutralen:

Von den 468 Millionen Menschen Europas sind kaum 47 Millionen neutral:

1. Dänemark	2,921.000	Einwohner
2. Norwegen	2,512.000	„
3. Schweden	5,713.000	„
4. Holland	6,430.000	„
5. Schweiz	3,886.000	„
6. Spanien	20,500.000	„
7. Griechenland	4,821.000	„
Zusammen	46,783.000	Einwohner

In Amerika sind die teilweise völkerreichen Mittel- und Südamerikanischen Staaten nur zum Teil noch neutral. Die Entwicklung der Dinge in Kuba, Panama, Brasilien usw. verschiebt das Zahlenbild noch mehr zugunsten der Entente. In Afrika stehen nur Abessinien, die kleine Negerrepublik Liberia und ein paar spanische Besitzungen ganz ausserhalb des Ringens. Und in Asien können jetzt nur Afghanistan, Persien, Siam und die holländischen Kolonien neutral genannt werden.

Augenblicklich steht den Zentralmächten rein zahlenmässig eine fast zehnfache Uebermacht entgegen. Dass sie diesen ungeheuren Druck bisher so erfolgreich aushielten, wird erst von kommenden Geschlechtern richtig gewürdigt werden können.

100 Jahre Beleuchtungstechnik.

In der Jahressitzung des amerikanischen Franklin-Institutes wurde über die Entwicklung und Verbilligung der Wohnungsbeleuchtung eine interessante Zusammenstellung gegeben. Diese Zahlen beziehen sich freilich auf Amerika, und zwar auf eine fünfköpfige Familie des Mittelstandes in Philadelphia, sie sind aber auch für deutsche Verhältnisse recht lehrreich. Wenn die Erfindung des Leuchtgases auch wesentlich älter als hundert Jahre ist, so wurden doch die ersten Gasanstalten etwa 1815 geschaffen, jedoch noch bis etwa 1855 wurde im allgemeinen die Beleuchtungsart der früheren Jahrhunderte, nämlich Kerzen und Tranlampen beibehalten. In dieser Zeit erforderte die Beleuchtung für eine fünfköpfige Mittelstandsfamilie in Philadelphia jährlich etwa 9000 Kerzenstunden und kostete 22 Dollar. In dem Zeitraum von 1855—1865 kam die Petroleumbeleuchtung auf, jedoch waren die Lampen noch schlecht und das Petroleum teuer. Immerhin stieg derLichtverbrauch auf etwa 13.000 Kerzenstunden, während die Jahresausgaben auf 22 Dollar stehen blieben.

In den Jahren 1865 bis 1875 begann die Gasbeleuchtung sich in den Wohnungen einzubürgern. Der Lichtverbrauch stieg auf 30.000 Kerzenstunden, dieselben waren für etwa 34 Dollar zu erhalten, während die gleiche Lichtmenge infolge der Verbesserung der Petroleumlampen und der Verbilligung des Petroleums nur noch 20 Dollar kostete. Weitere Fortschritte beider Beleuchtungsarten liessen die Lichtentnahme 1875 bis 1885 auf 76.000, 1885 bis 1895 auf 90.000

Wiener Theaterbrief.

Als Osternovität brachte des Deutsche Volkstheater das dreiaktige Lustspiel „Die reizende Frau" von Alexander Engel und Hans Sassmann zur Uraufführung und erzielte einen freundlichen Publikumserfolg. In einer lustigen Szenenfolge, die durch einen gut pointierenden Dialog an Wert gewinnt, wird der Typus der vielumworbenen, koketten Frau charakterisiert, jener Typus, der den gesetzten, ruhigen Ehemann schier zur Verzweiflung bringen kann, weil die reizende Gattin durch ihre Putz- und Flirtsucht eine konstante Aufregung in ihre Häuslichkeit trägt. Während in vielen Fällen ein solches „Weiberl" zu einem mehr oder weniger tragischen Abschlusse der Ehegemeinschaft führt, lassen die Autoren in ihrem Beispiele die Gattenliebe obsiegen und sänftigen die wildaufschäumenden Wogen zur glatten See. — Fräulein Müller, der die Titelrolle anvertraut war, bemühte sich um die ihrem Fache als Naive fernliegende Rolle der pikanten, von Herrengesellschaft umworbenen Weltdame mit ehrlichem Eifer, konnte aber nur ihre entzückende Persönlichkeit ins Treffen führen, die allerdings über manche darstellerische Mängel hinwegtäuschte. Künstlerisch bedeutend vollendeter war die Leistung des Herrn Kramer, der den auf seine persönliche Bequemlichkeit und auf geschäftliche Erfolge bedachten und schliesslich zur Eifersucht aufgestachelten Ehemann mit überzeugender Natürlichkeit verkörperte. Dem reichen Beifalle, der hauptsächlich nach dem zweiten Akte erscholl, durften die Autoren Folge leisten, indem sie wiederholt an der Rampe erschienen.

Das mit allen zu Gebote stehenden Mitteln erkämpfte Gastspiel der Düsseldorfer Schauspielerin Frau Elbrich-Gross, das Herr Direktor Wallner unbedingt verhindern wollte, erstreckte sich über drei Abende, an denen Ibsens „Rosmersholm", dann „Sappho" und „Maria Stuart" gegeben wurden. Als Rebekka West dokumentierte Frau Elbrich-Gross, dass sie absolut keine Ibsen-Darstellerin sei, als Sappho erwies sie sich als eine zwar gute, aber durchaus temperamentlose, seelenarme Sprecherin und als Königin Elisabeth in „Maria Stuart" vermochte sie schliesslich den unfreundlichen Eindruck, den sie in uns bereits hervorgerufen hatte, nicht mehr zu mildern. Fassen wir ihre Leistungen zusammen, so müssen wir der Gastin das Zeugnis ausstellen, dass sie für eine Bühne zweiten Ranges unleugbar eine anerkennenswerte Kraft ist, dass sie sich jedoch in den Rahmen unseres Volkstheaters, das zweifelsohne darstellerisch auf der Stufe hoher Vollendung steht, nicht harmonisch einfügt. Wenn dieses Gastspiel, dem Wunsche Wallners entsprechend, unterblieben wäre, hätten wir wahrlich nichts verloren gehabt.

In seiner neuen Komödie „Betty", die im Wiener Stadttheater zur deutschen Uraufführung gelangte, behandelt Julius Magnussen das Thema der geretteten Unmoral; er schildert das Schicksal einer im Liebesgeschäfte sehr versierten Bretteldiva, die sich in einen ihrer Verehrer ernstlich verliebt und diesen, einen noch sehr jungen Mann aus vornehmem, wohlhabendem Hause, nach mancherlei, stellenweise recht rührseligen Hindernissen in den Hafen einer gut konsolidierten, bürgerlichenEhe bugsiert. Einige bescheidene Ansätze zur Erörterung sozialer Probleme versinken in einem Meere von Sentimentalität, das sich wie eine Sintflut über das ganze Stück ergiesst. Fräulein Marietta Weber kleidete die Titelheldin in herrliche, moderne Toiletten und versuchte auch sonst das allgemeine Interesse für den gefallenen und wiedererstandenen Engel wachzurufen. Es kam ihr dabei ihre schauspielerische Routine und ihre bezaubernde Persönlichkeit sehr zu statten. Recht farblos erschienen dagegen die Leistungen des eingebildeten Fräulein v. Nagy und des in seiner Rolle unbeholfenen Herrn Rhoden. — Der Beifall war mässig und nicht ganz ohne Widerspruch.

Eine recht merkwürdige Dichtung bekamen wir kürzlich auf der Neuen Wiener Bühne vorgesetzt. Das Werk eines jungirischen Dichters, namens J. M. Synge, der im Jahre 1909 bereits verstorben ist. Dem langjährigen Londoner Vertreter der „Neuen Freien Presse", Herrn Sil Vara, haben wir diesen importierten „Held des Westerlands" zu verdanken, der in Irland und Amerika mannigfache Theaterskandale verursacht haben soll. Es ist eine groteske

Kerzenstunden jährlich ansteigen, während die Kosten nur noch 25 Dollar betrugen. Den grössten Fortschritt brachte die Einführung des Gasglühlichtes in den Jahren 1895 bis 1905. Das Lichtbedürfnis stieg auf 200.000 Kerzenstunden jährlich, während die Kosten trotz dieser gewaltigen Steigerung auf 20 Dollar herabgingen. In diesem Zeitraum fand auch das elektrische Licht bereits in den Wohnungen Eingang, doch war es dem Gase noch unterlegen. Die elektrische Beleuchtung wies jährlich etwa 51.000 Kerzenstunden bei einer Ausgabe von 25 Dollar auf. Um 1905 setzte die schnell ansteigende Verbesserung der elektrischen Glühlampen ein, und gegenwärtig kann man in Philadelphia bei rein elektrischer Beleuchtung der Wohnung einer fünfköpfigen Familie mit einem Jahresverbrauch von 125.000 Kerzenstunden und einer Jahresausgabe von 17,50 Dollar rechnen.

Diese Zahlenzusammenstellungen zeigen, dass im Laufe von 100 Jahren die Beleuchtung um 1700 Prozent gestiegen, die Kosten dagegen um 34 Prozent niedriger geworden sind. Auf die Lichteinheit die Kerzenstunde umgerechnet, ist die Verbilligung natürlich noch viel grösser. Der Preis der Kerzenstunde beträgt heute nur noch 2.8 Prozent desjenigen vor 100 Jahren. Kein einziger anderer täglicher Bedarfsgegenstand dürfte in diesem Zeitraum eine ähnliche Verbilligung erfahren haben. Trotz diesem glänzenden Erfolge der Beleuchtungstechnik können wir für die Zukunft noch Grösseres erwarten. Die Tranlampe wandelt nur den fünftausendsten Teil der im Brennstoff enthaltenen Energie in Licht um, ebenso schlecht war der Nutzeffekt bei der Kerzenbeleuchtung. Auch die zurzeit günstigste elektrische Lichtquelle setzt nur den fünfzehnten Teil der im elektrischen Strom enthaltenen Energie in Licht um. Da die Verluste bei der Umwandlung der Kohle in elektrische Energie aber noch weit grösser sind, so kommt nur der hundertste Teil der Kohlenenergie in der gegenwärtig besten Lampe als Licht zur Verwertung.

---

26. April.

Vor zwei Jahren.

Oestlich des Uzsoker-Passes dauern die Kämpfe an. — Heftige Angriffe der Russen gegen die Höhen bei Koziowa und Ostry wurden unter schwersten Feindverlusten abgeschlagen. — In Westgalizien und Russisch-Polen Geschützkämpfe. — Bei Ypern wird heftig gekämpft. — In der Champagne scheiterten zwei starke französische Angriffe. Auf den Maashöhen machten wir Fortschritte. — In den Vogesen wurde von uns der Hartmannsweilerkopf wieder erobert.

Vor einem Jahre.

An der Ostfront keine wesentlichen Ereignisse. — Am Südwestrande der Hochfläche von Doberdo heftige Kämpfe. — Am Col di Lana setzten unsere schweren Mörser das Feuer fort. — Südlich des Kanals La Bassée wurde ein starker englischer Angriff abgeschlagen. — Auf der Höhe von Vaquois und westlich von „Toter Mann" Handgranatenkämpfe. — Beiderseits der Maas rege Geschütz- und Fliegertätigkeit. — Deutsche Heeresluftschiffe haben heute nachts die Befestigungs- und Hafenanlagen von London angegriffen.

Satire, in deren Mittelpunkt ein junger Bauernbursche, Christy Mahon, steht, der nach einem Mordattentate auf seinen Vater flieht, in eine weltfremde, entlegene Dorfschänke gerät, und durch seine ins Heldenhafte schillernde Erzählung von dem verübten Totschlage das Herz der Wirtstochter gewinnt. Ein Glorienschein umschwebt diesen „sanften" Vatermörder, in den sich alle Mädchen der Umgebung verlieben und dessen Anwert noch steigt, als er in einem Sonntagswettspiele im Dorfe alle ersten Preise gewinnt. — Mitten in die friedliche Entwicklung seines Liebesromans platzt ganz unerwartet der von ihm angeblich erschlagene, jedoch nur leicht verletzte Vater, ein ausgepichter Trunkenbold herein, der dem Sohne den Nimbus des Heldentums unbarmherzig nimmt und damit auch die Liebe im Herzen der Wirtstochter verlöscht. Ihren Herzenswandel begründet diese mit den Worten, dass es ein grosser Unterschied sei zwischen einer grandiosen Geschichte und einer schäbigen Tat! —

Das eigenartige Werk, dessen sicherlich tiefgreifende Satire unseren Begriffen doch zu fernliegend ist, vermochte trotz allem, dank einer wirkungsvollen Darstellung, einen gewissen Eindruck zu hinterlassen, der den Mitwirkenden, insbesondere dem reichbegabten Fräulein Hertha Wolff und den Herren Stahl-Nachbaur, Mendes und Jensen reichen Beifall eintrug.

FINANZ und HANDEL.

Versorgung der Bevölkerung mit Molkereiprodukten und mit Schweinefett. Auf Grund der §§ 3, 4 und 7 der Verordnung des k. k. Amtes für Volksernährung wird mit Genehmigung dieses Amtes angeordnet wie folgt: Die Aufbringung der vom k. k. Amte für Volksernährung vorgeschriebenen Lieferungskontingente an Molkereiprodukten und die Aufbringung der bei jeder Schlachtung von Schweinen abzugebenden Mengen an Schweinefett hat nach politischen Bezirken zu erfolgen. Die politischen Bezirksbehörden sind ermächtigt anzuordnen, in welcher Weise die Aufbringung der Lieferungskontingente durchzuführen ist. Als Vergütung für die von den Produzenten im Rahmen der Lieferungskontingente zur Abgabe gelangenden Butter- und Schweinefettmengen wird von den mit der Aufbringung dieser Kontingente betrauten Stellen entrichtet:

I. a) für Butter, aufgebracht in Ortschaften, die von grösseren Konsumzentren entlegen sind, pro 1 Kg. 8 K 50 h; b) für Butter, aufgebracht in Ortschaften, die in der Nähe grösserer Konsumzentren liegen, pro 1 Kg 9 K.

II. a) Rohfett von Schweinen (rohes Schweinefett aller Art und Rohspeck) pro 1 Kg 7 K; b) für geschmolzenes Schweinefett (reines Schweineschmalz) 8 K 40 h. Diese Preise verstehen sich loko Produktionsstätte. Diese Preise dürfen auch beim Verkaufe von Butter und Schweinefett durch den Erzeuger ausserhalb des Lieferungskontingentes nicht überschritten werden. Die politische Bezirksbehörde wird im Wege einer Kundmachung verlautbaren, welche Gemeinden im Bereiche des Bezirkes, zu Ortschaften, die von grösseren Konsumzentren entlegen sind, und welche zu den in der Nähe grösseren Konzumzentren liegenden Ortschaften zu zählen sind. Uebertretungen dieser Verordnung und der auf Grund derselben erlassenen Vorschriften, werden von der politischen Bezirksbehörde mit Geld bis zu 5000 K oder mit Arrest bis zu sechs Monaten bestraft, sofern die Handlung nicht nach den bestehenden Gesetzen einer strengeren Strafe unterliegt. Diese Verordnung des k. k. Statthalters in Galizien tritt mit dem 1. Mai 1917 in Kraft.

Eigene Zuckererzeugung in England. Es wurde ein Plan zur Erzeugung von Zucker im Inlande aufgestellt. Diesem Zwecke soll ein Kapital von einer halben Million Pfund Sterling dienen, wovon 125.000 Pfund das Schatzamt zum Ankauf von Land in Newark im Umfang von 5600 Acres beigesteuert hat. Schon in Friedenszeiten hat man in England vielfach versucht, den Rübenbau einzuführen, um sich von der grossen Einfuhr ausländischen Rohzuckers unabhängig zu machen. Ueber einige „Treibhausversuche" ist man dabei aber nicht hinausgekommen, denn man musste bald einsehen, dass es viel rationeller war, aus Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Frankreich Rohzucker einzuführen und in England zu raffinieren, als ihn im Lande selbst unter ungünstigen Produktionsbedingungen zu gewinnen. Jetzt im Kriege leidet nun England sehr erheblich unter Mangel an Zucker, trotzdem die Kolonialländer die Gewinnung von Rohrzucker beträchtlich gesteigert haben. Musste doch schon das Quantum Zucker pro Kopf und Woche in Grossbritannien auf 1/2 Pfund festgesetzt werden. Das ist zwar das gleiche Quantum, das auch in Deutschland gewährt wird; dabei ist aber zu berücksichtigen, dass in England in Friedenszeiten der Zuckerverbrauch pro Kopf fast doppelt so gross ist wie bei uns.

Brennesselverwertung in Ungarn. Unter der Firma Ungarische Nesselkultur- und Industrie-A.-G. wurde mit 500.000 K in Budapest eine Gesellschaft gegründet, welche die Kultur und das Sammeln von Brennesseln und verwandten Pflanzen und den Handel damit zur Gewinnung des Fasermaterials zum Zwecke hat.

Spielplan des Stadttheaters J. Słowacki

von 25. bis 27. April 1917.

Beginn der Vorstellungen um 7 Uhr abends.

Mittwoch den 25. u. Donnerstag den 26. April: „Pułaski in Amerika", vier dramatische Bilder von Adolf Nowaczyński.

Freitag den 27. April: „Kaligula" von H. Roztworowski.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 25. bis 29. April 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Mittwoch den 25. April: „Rund um die Liebe", Operette.

Donnerstag den 26. April: „Twardowski na Krzemionkach", Lustspiel.

Freitag den 27. April: „Die Kinokönigin", Operette.

Samstag den 28. April um 3 Uhr. nachm.: „Grube ryby", Lustspiel von Bałucki; abends: „Das Dreimäderlhaus", Operette.

Sonntag den 29. April um halb 4 Uhr. nachm.: „Popychadło", Schauspiel von Szukiewicz; abends: „Die Königin der Vorstadt".

Kinoschau.

„KRIEGSFÜRSORGE KINO (OPIEKA)“ der Festung Krakau. Zielona 17. — Programm vom 24. bis einschliesslich 26. April:

Messterwoche. Neueste Kriegsberichte. — **Naturaufnahme.** — **Das Geheimnis der verschlossenen Türe.** Prachtvolles Drama in drei Akten mit Elsa Fröhlich und Verdier in den Hauptrollen. — **Alberts Patentstrohhut.** Lustspiel. — **Knopphen wird umgruppiert.** Sehr komisch. — **Sein Gypsliebchen.** Urkomisch. **Militärmusik mit Harfenbegleitung.**

„K. u. K. FELDKINO“ Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 26. bis 27. April:

Kaiser Franz Joseph in Ischl. Naturaufnahme. — **Das Geheimnis der Seufzerbrücke.** Drama aus der Dogenzeit. — **Die Schicksalsstunde auf dem Schloss Swanskröld.** Grosses Gesellschaftsdrama in drei Akten. — **Das Weihnachtsgeschenk.** Lustspiel.

„UCIECHA“, Ul. Starowiślna 20. Programm vom 25. bis einschliesslich 26. April.

Die grosse Sommeschlacht. Originalaufnahmen in drei Teilen. Aufgenommen von der k. u. k. Militär-Film- und Photostelle. Von dem Stellvertreter der Armee III. B. zugelassen. Kolossales Drama in drei Teilen. Grossartige Aufnahmen, bei deren Ausführung vier Operateure den Tod fanden, schildern alle Momente der grössten Schlacht der Welt. Aufnahme der zerschossenen Städte Peronne, Bapaume, Manacourt und Cambrai. Der Handgranatenkampf im Walde. Heisser Kampftag bei Bouchavesne. Sprengung einer riesigen Mine. Sturm der Deutschen auf die feindlichen Linien. — **Die Nixenkönigin.** Drama in vier Akten mit Rita Sacchetto in der Hauptrolle.

„LUBICZ“, Lubiczstrasse 15. — Programm vom 24. bis einschliesslich 26. April:

Das Geheimnis der verschlossenen Türe. Drama in drei Akten. — **Die verkehrte Welt.** Lustspiel in drei Akten. — **Minister für Hühnerzucht.** Posse. — **Dresden.** Naturaufnahme. — **Kriegswoche.**

„WANDA“, Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 23. bis 26. April:

Naturaufnahmen. — **Wir Barbaren.** Lustspiel in vier Teilen. — **Krieg und Mutterliebe.** Drama in vier Teilen.

„SZTUKA“ Janagasse. Programm vom 23. bis einschliesslich 26. April:

Leben um Leben. Tragödie in vier Akten. — **Klub der Dicken.** Humoreske in drei Akten.

Programm der literarischen Kurse im Musikinstitut

Annagasse 2

vom 25. bis 29. April.

Mittwoch den 25.: **Prof. Dr. Kopera:** „Die Bildhauerei der Renaissance in Polen im XVI. Jahrhundert“ (mit Lichtbildern).
Donnerstag den 26.: **Prof. Dr. Szyjkowski:** „Der Pseudoklassizismus der englischen Literatur.“
Freitag den 27.: „Das englische Volkslied und die ersten Kanons.“
Sonntag den 29.: Konzert.

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Programm der Vorträge im „Kollegium“

Rynek A-B, 39

vom 25. bis 28. April.

Mittwoch den 25.: Dr. **A. Beaupré:** „Polnisches Theater im XVIII. Jahrhundert“.
Donnerstag den 26.: **K. Czapliński:** „Ibsen-Seminar“.
Freitag den 27.: **K. Czapliński:** „Ibsens Kaiser u. Galiläer“.
Samstag den 28.: **Prof. Dr. J. Reiss:** „Philosophie der Kunst“.
Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 40 und zu 20 Hellern.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Rassehunde für die Armee.

Deutsche-Schäfer, Dobermann-Pinscher und Airedale-Terriers werden weiterhin umso zahlreicher benötigt, als sie zum Schutze und zur Rettung unserer Soldaten vielfach beigetragen haben und deshalb von allen Fronten dringend beansprucht wurden. Aber auch im Dienste der Polizei im Felde, in den besetzten Gebieten, ferner im Hinterland zu Bewachungszwecken in Kriegsgefangenenlagern, ermöglichen sie bei ungleich erhöhter Sicherheit eine Verminderung der Indienststellung von Menschenkräften. Die weitere Ausstattung der Armee mit geeigneten Hunden ist daher eine derartige Notwendigkeit, dass kein Besitzer eines solchen Tieres zögern sollte, es dem patriotischen Zwecke, und wäre es nur auf Kriegsdauer, zu überlassen. Für bestimmte Verwendungen erfolgt auch der Ankauf geeigneter Hunde durch die Heeresverwaltung. Geeignete Anmeldungen sind zu richten an den k. u. k. Kriegs- und Sanitätshundeführer-Kurs in Wien XVIII, Herbeckstrasse 66, Telephon Nr. 39.165.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.